[illegible] und Krommuner, die Socinianer und Krommuner [illegible] betreff. Einzel- [illegible] die Symbolik, mag sie [illegible] der [illegible] allgemeinen [illegible] Bekenntnißschriften [illegible] zu vereinigen. Sie [illegible] nicht [illegible] sondern auch [illegible] verurtheilen, [illegible] verleiten [illegible] verschiedene [illegible] Betracht [illegible] Bekenntnißschrift- [illegible] Charakter [illegible] neuern Sinne jene [illegible] Symbole, die sich [illegible] Diese [illegible] nennen. [illegible] Symbolik [illegible] Aus [illegible] dogmatischen [illegible] und [illegible] Darstellung [illegible] Der Symbolik nimmt [illegible] bestimmten [illegible] wird es ihm [illegible] Bestimmung und [illegible] Differenzen zu [illegible] Die Bestimmung [illegible] mit, resp. die [illegible] von einem [illegible] Bestandes des Bekenntnißchristen- [illegible] Die Nothwendigkeit dieser [illegible] der Symbolik wird so sehr anerkannt, [illegible] der Begriffsbestimmung [illegible] Ausdruck findet. Will die Symbolik [illegible] in dieser Hinsicht an sie zu stellenden [illegible] werden, so „müssen die [illegible] des Lehrgrundes in ihrer gegenseitigen Beziehung und in ihrem organischen Zusammenhange dargestellt werden; hier wird es [illegible] ein, ein Dogma in die Elemente, aus [illegible] zusammengewachsen ist, auseinanderzuziehen und auf die ächten Gründe, durch welche die Urgeber desselben bestimmt wurden, zurückzuführen; [illegible] es ist noch das Bedürfniß ein, die mannigfaltigen Bewunderungen, die mit ihm vorgegangen sind, zu bezeichnen, immer aber müssen die Theile des Systems in ihrer Stellung zum Ganzen [illegible] und auf die Grundidee, die Alles beseelt, bezogen werden" (Modlier D. — Aus [illegible] ergibt sich die encyklopädische Stellung der Symbolik in der Theologie von selbst. [illegible] Grundoperation die ist, aus historischen [illegible] der dogmatischen Lehrdifferenzen der verschiedenen Confessionen zu eruiren und darzustellen, ist sie ein Theil der historischen, speciell [illegible] Theologie. Da sie aber [illegible] Differenzen vergleichenden und würdigend auf das zu Grunde liegende [illegible] muß, ferner bald vertheidigend wird, so berührt sie sich [illegible] mit der Dogmatik, Apologetik und Polemik. Die Polemik darf sich jedoch nie von der Leidenschaft zu gehässigen Ausfällen hinreißen lassen, sondern muß sich stets bewußt bleiben, daß sie dem großen Ziele dienen soll, den Irrthum zu überwinden und die confessionelle Einheit herbeizuführen.

Die Symbolik als theologische Disciplin im gegenwärtigen Sinne ist erst neuern Datums, wenn es auch schon in der alten Kirche eine Symbole oder Glaubensbekenntnisse behandelnde schriftstellerische Thätigkeit gegeben hat. Einer solchen begegnen wir z. B. bei den heiligen Vätern Cyrill von Jerusalem (Catech. 6—18, in Migne, PP. gr. XXXIII, 537 sqq.), Epiphanius (Ἀγκυρωτός, bei Migne, PP. gr. XLIII, 17 sqq.), Augustinus (De fide et symbolo, in Migne, PP. lat. XL, 181 sqq.; Sermo de symbolo ad catechumenos, ib. 627 sqq.), in Rufinus (Commentarius in symbolum Apostolorum, bei Migne, PP. lat. XXI, 335 sqq.). Aber auch nachdem die infolge der sog. Reformation entstandenen Religionsgemeinschaften ihr Bekenntniß in symbolischen Schriften fixirt hatten, entwickelte sich die Symbolik in ihrer heutigen Bedeutung erst allmälig. Zunächst war die hierher gehörige Literatur polemischer Art. Einen solchen Charakter trugen auf katholischer Seite z. B. die Werke von Alfons de Castro, Bellarmin, Maximus Becanus und Bossuet (s. d. Artt.), auf protestantischer Seite besonders Martin Chemnitz' (s. d. Art.) Examen concilii Tridentini quadripartitum, Francof. 1565 sqq. Einen Schritt vorwärts that man seit der Mitte des 17. Jahrhunderts durch Schriften, welche literarhistorisch in die Symbola einleiteten. Hierher gehören unter Anderem J. B. Carpzovs (s. d. Art.) Isagoge in libros ecclesiarum lutheranarum symbolicos, Dresd. 1665; 5. ed. 1725; J. G. Walchs (s. d. Art.) Introductio in libros symbolicos ecclesiae lutheranae, Jenae 1732 und J. S. Semlers (s. d. Art.) Apparatus ad libros symbolicos ecclesiae lutheranae, Halae 1776. An diese Vorarbeit schloß sich endlich am Ende des 18. Jahrhunderts die eigentlich systematische Behandlung der Differenzlehren, also die Symbolik im gegenwärtigen Sinne, an. Der Vater dieser Behandlungsweise wurde G. J. Planck (s. d. Art.) durch seinen „Abriß einer historischen und vergleichenden Darstellung der dogmatischen Systeme unserer verschiedenen christlichen Hauptpartheien", Göttingen 1796; 3. Aufl. 1822, bald, den Gegenstand noch eingehender behandelnd, Ph. Marheinecke (s. d. Art.) mit den Werken „Christliche Symbolik oder historisch-kritische und dogmatisch-comparative Darstellung des katholischen, lutherischen, reformirten und socinianischen Lehrbegriffs", 1. Abthlg., Heidelberg 1810 f. 3 Bde., und Institutiones symbolicae doctrinarum Catholicorum, Protestantium, Socinianorum, ecclesiae Graecae minorumque societatum christianarum summam et discri-